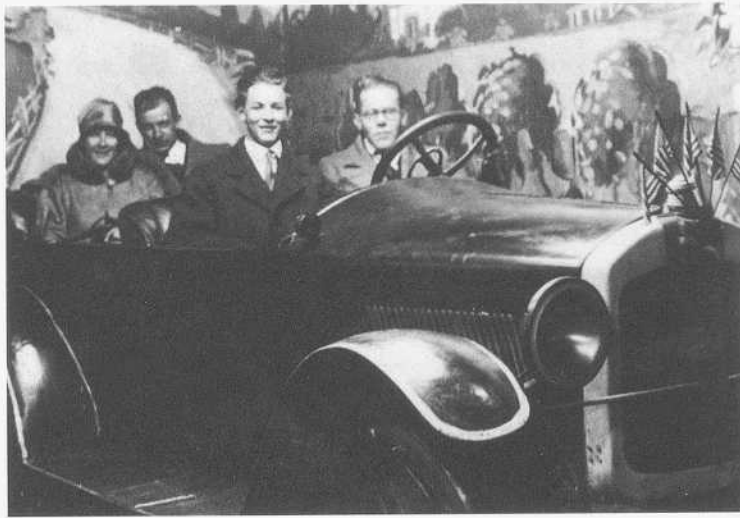


Nach der Einwanderung in New York im Februar 1930 reisten Anna Beck, Franz Xaver Beck (auf dem Rücksitz), Konrad Sele und Gottlieb Beck (der bereits in New York war) zusammen nach Los Angeles, wo sie am 6. März 1930 ankamen



*Mittwoch angekommen, am Samstag ging ich zum Tanz bei einem deutschen Fest, wo ich den Besitzer eines «speakeasy» (Lokal, in dem während der Prohibition Alkohol ausgeschenkt wurde) kennenlernte. Am Montag begann ich zu arbeiten.»*

Konrad war zuerst, was die Amerikaner *busboy* nennen. Im Brief vom «March 11, 1930» erklärt er den Angehörigen in Triesenberg seine Tätigkeit: «*Ich bin in einem Restaurant und (muss) da allerhand arbeiten. Am Morgen muss ich zuerst die Tische und Stühle ordnen und ein wenig abstauben, dann die Servietten, den Zucker, Pfeffer, Salz und noch allerhand Zeug hinstellen. Etwa um 11 Uhr kommen dann die Gäste. Vorher muss ich noch Semmeli auseinanderschneiden und dann Butter dazwischen streichen – das ist ja eine schöne Arbeit.*» Servieren musste Konrad als *busboy* nicht, dafür aber abräumen. Er verdiente für diese Arbeit einen Dollar pro Tag, was damals ganz gut gewesen sei, wie er bestätigt. Und: «*Um halb vier Uhr kann ich immer nach Hause, brauch also nicht so lang zu schaffen*», hält er im Brief vom 11. März 1930 fest. Dazu konnte sich Konrad im Restaurant noch gratis verköstigen.

Offenbar liessen seine Schilderungen auf dem «Balischguad» aber allerhand Fragen aufkommen. In einem Brief vom 17. April 1930 führt Konrad weiter aus: «*Die schmutzige Wäsche habe ich waschen lassen. Kommt so teuer, wie neues kaufen – wer hat Euch das gesagt? Die Taschentücher und Socken waschen wir selber, denn die kosten so viel fürs Reinigen, dass man sich neue kaufen könnte. Das Restaurant, wo ich arbeite, ist etwa 15 Minuten von meinem Zimmer. Ich steh immer so um 6 Uhr auf, dann lerne ich Englisch und etwa um halb acht Uhr mach ich mich reisefertig. Habe immer guten Appetit. Morgens, bevor*